

Inhalt

Markus Rieger-Ladich
Vorwort – Und dann ging alles ganz schnell9

Harm Kuper
Vorwort..... 11

Einleitung der Herausgeber:innen..... 13

Zu Konzeption und Ablauf des I. Studierendenkongress Erziehungswissenschaft in Tübingen

Florian Dobmeier, Gino Krüger
„Zukunft“ als Kontingenzformel erziehungswissenschaftlicher
Wissensproduktionen.....22

Florian Dobmeier, Linus Möls
Was ist und wozu ein Studierendenkongress? – Gedanken und bildliche
Impressionen zum ersten SKEW27

Stefan Schüller
Die *Montagsbühne am Dienstag* als unterhaltendes Programm.....32

Linus Möls
Was braucht die ‚gute‘ Schule? – Essayistische Ergebnissicherung
der Podiumsdiskussion41

Dynamiken der Erziehungswissenschaft

Florian Dobmeier, Anna-Katharina Kothe
Plurale Ökonomik und Erziehungswissenschaft: Was können wir
voneinander lernen? – Ein Dialog.....46

*Isabelle Bombeiter, Jasmin Goldhausen, Arno Schmidt, Amelie
Schönhaar*
(Aus-) Bildung zu Weltbürger:innen?!58

<i>Conrad Borchers</i> Die Replikationskrise in der Psychologie – Reflexionen und Implikationen für die Erziehungswissenschaft	70
<i>Lukas Biehler, Jonas Bischof, Anna Boehme, Teresa Hessing</i> Brave New Uni? Gemeinsame Reflexionen nach dem SKEW 2019 – Ein Gespräch.....	82
<i>Sandro Philippi</i> Studentische Selbstorganisation in Zeiten gouvernementaler Hochschulsteuerung.....	92
<i>Gino Krüger</i> Was tun im Angesicht ‚digitaler Datenfluten‘? – Zwei Dimensionen eines textanalytischen Mixed-Method-Forschungsdesigns.....	103

Dynamiken *in* der Erziehungswissenschaft

<i>Nicolas Stojek</i> Versuch über Bildung und Individualismus aus kulturtheoretischer Perspektive.....	116
<i>Felix Schreiber, Johanna van Oorschot, Johannes van Oorschot</i> Materielle Mündigkeit bei Heydorn. Geschichte der Hand, die den Stein schlägt.....	127
<i>Ansgar Pieroth</i> Ein Plädoyer für eine erziehungswissenschaftliche Reflexion der politischen Bildung anhand der gesellschaftlichen Konfliktlinie zwischen Kommunitarist:innen und Kosmopolit:innen	139
<i>Hannah Esser</i> Vulnerabilität und Social Media im Kontext des Aufwachsens junger Menschen in einer ‚Brave New World‘	149
<i>Alina Jenke</i> „Zum Lernen braucht’s die Schule nicht“ – Rekonstruktion von Deutungsmustern zu Hausunterricht.....	159
<i>Thomas Rahmann</i> Zwischen Gesellschaftskritik und Psychotherapie: Erklärungsweisen ungleicher Behandlung ‚psychisch kranker‘ Menschen.....	172

Christian Menschik
Soziale Arbeit im Kapitalismus – Verortung Sozialer Arbeit innerhalb
kapitalistischer (Re-)Produktionsbedingungen 182

**Ausblick: Wie geht es weiter? Studierendenkongress als
Zukunftsformat**

Sascha Böhnke, Johanna Hönemann, Karina Korneli
Einladung an die Universität Bielefeld und Call for Papers zum
II. Studierendenkongress der Erziehungswissenschaft 194

Über die Autor:innen 197

Danksagung 201

Einleitung der Herausgeber:innen

Der *I. Studierendenkongress der Erziehungswissenschaft* (SKEW) vom 23.-25. September 2019 an der Eberhard Karls Universität in Tübingen war nicht nur das Ergebnis eines langen und aufwendigen Prozesses, sondern auch die Reaktion auf ein Unbehagen. Obgleich die eigenen Studieninhalte nicht weniger interessant wurden, stellte sich das Gefühl ein, dass wir uns im universitären Kosmos verheddert hatten und um die Illusion der Bedeutsamkeit für eine pädagogische Praxis kreisten. Weiterhin kam der Verdacht auf, dass sich diese Selbstreferenzialität – mindestens unter den Studierenden – auch auf den inhaltlichen Kanon am eigenen Hochschulstandort bezog. Um aus dieser äußerst unbefriedigenden Position auszubrechen, wollten wir einen neuen Raum schaffen, der sowohl den universitären Kosmos als auch den inhaltlichen Kanon unseres Studiums zumindest in Frage stellen sollte. Ein studentischer Kongress musste her. Dabei war es uns wichtig, Perspektiven sowie Motivationen von anderen Studierenden und Menschen außerhalb des universitären Kontextes kennenzulernen als auch fachlich darüber zu diskutieren, was die Studierenden der verschiedenen Standorte beschäftigte. Mit unserem Kongressmotto *Brave New World? – Dynamiken (in) der Erziehungswissenschaft* haben wir versucht, einerseits den Aufbruch in ein neues Format, das es so vorher noch nicht (zumindest nicht in der Erziehungswissenschaft) gab, zu beschreiben und andererseits die unterschiedlichen – mal mehr, mal weniger divergierenden – Positionen der Erziehungswissenschaft einzufangen.

Aus dem Wunsch heraus, den neuen Raum mit möglichst diversen Blickrichtungen zu füllen, ist ein offener *Call for Papers* entstanden, auf den Studierende mit Beitragsvorschlägen in voller Breite antworteten. Von Wissenschaftsreflexion über unterschiedliche Themenfelder der Erziehungswissenschaft bis zu Erfahrungen aus der Praxis und künstlerischen Darstellungen. Das daraus resultierende Programm bot interdisziplinäre Vorträge und (Projekt-) Workshops, eine Podiumsdiskussion mit Lehrer:innen, ein buntes, künstlerisches Abendprogramm sowie nicht nur beiläufig, sondern auch explizit Zeit zum Nachdenken und Austausch über die eigene Motivation für das Studium. Uns war es wichtig, den SKEW als exklusiven Experimentier- und Schutzraum für Studierende zu entwerfen, der in Form und Inhalt offen für Selbstreflexion sowie Beiträge ist, die andersartig, fragil, gewagt oder gar provozierend sind.

Dafür war aber auch Unterstützung notwendig. Neben den vielen Menschen, die wir im Dank erwähnen, wurden wir vom Service-Learning-Projekt der Uni Tübingen ideell und auch finanziell mit 2500€ unterstützt. Ziel des

Projekts war es gemäß der Förderrichtlinien, Studierende, Praktiker:innen sowie Wissenschaft in einen Dialog auf Augenhöhe zu bringen und unter Wahrung und Achtung der Dignität der jeweiligen Handlungs- bzw. Forschungslogiken Brücken zu bauen und Übersetzungen zu leisten. Bestenfalls profitieren alle von allen, wenn sich Wissenschaft in den Dienst der Gesellschaft, aber auch Praxis ins Licht der Wissenschaft stellt. Wir haben dies umgesetzt, indem wir einerseits einen Lehrauftrag mit Professorin Iris Clemens zum Thema „Netzwerktheorie in der Erziehungswissenschaft“ ermöglicht haben. Neben dieser wissenschaftlichen Sensibilisierung für inter- und transdisziplinäres Arbeiten zwischen Disziplin und Profession im Dienst an der Sache haben wir Praktiker:innen (v.a. aus dem größten pädagogischen Anwendungsfeld *Schule* Lehrer:innen und Schulleiter:innen) eingeladen, Studierende auch von pädagogischen Hochschulen adressiert (also kein rein universitäres Anliegen daraus gemacht), sowohl Studierende der eigenen Disziplin als auch relevanter Bezugswissenschaften eingeladen, mit uns und untereinander in Dialog zu treten.

Mit über 50 Teilnehmer:innen und nicht weniger positiven Rückmeldungen von insgesamt 14 verschiedenen Universitäten und Hochschulen aus ganz Deutschland sowie geplanten Folgekongressen freuen wir uns sehr, den Kongress nicht nur aus organisatorischer Sicht als vollen Erfolg verbuchen zu können, sondern auch viele neue Perspektiven und Kontakte gewonnen zu haben, die unsere Blase gefühlter praktischer Irrelevanz zum Platzen gebracht haben. Wir durften erfahren wie viele unterschiedliche und starke Motivationen in den Menschen stecken und welche (kreativen) Themen sie antreiben. Aus dem Wunsch heraus einen Teil dieser Erfahrung festzuhalten, hat sich noch während des Kongresses ein standortübergreifendes Herausgeber:innenteam zur Umsetzung für diesen Sammelband gefunden. Mit einer Vielzahl an digitalen Gesprächen, (Chat-) Nachrichten, Abstimmungen und unzähligen *GIFs*, *dank memes* sowie vereinzelt analogen Treffen haben wir das letzte Jahr untereinander und mit unseren Beiträger:innen gemeinsam an diesem Sammelband gearbeitet.

Auch wenn wir im Laufe dieser Zeit Beiträge als auch Herausgeber:innen verabschieden sowie unzählige bürokratische Feinheiten diskutieren mussten, waren unsere Gespräche nicht selten Lichtblicke in vollen wie auch einsamen Home-Office-Wochen. Damit stand dieses Projekt für uns auch voll und ganz hinter der Idee des SKEW: Gemeinsam offen für neuen, bunten, kreativen, gewagten oder provozierenden, voneinander lernenden Austausch. Dies hat sich sowohl in der Arbeit am als auch im Sammelband als Leitfaden durchgezogen. Daher sind unsere Beiträge nicht nur von Studierenden unterschiedlicher Hochschulsemeister – zwischen drei und fast zwanzig – verfasst, sondern können ebenso kreativ, gewagt oder andersartig erscheinen.

Neben der Besprechung unseres Sammelbandkonzepts mit Wissenschaftler:innen sind alle Beiträge durch zumeist zwei studentische Peer-Reviews gelaufen und nahezu ebenso viele von Wissenschaftler:innen auf ehrenamtlicher Basis kommentiert worden. Alle Beiträge haben daher mehrere Korrekturschleifen durchlaufen und sind häufig in der dritten, vierten, wenn nicht sogar höheren Fassung abgedruckt. Viele der Texte sind damit Ausdruck eines arbeitsaufwändigen und auch mal haarsträubenden Entwicklungsprozesses, der mit der Veröffentlichung dieses Bandes sicherlich nicht abgeschlossen ist.

Wir richten uns mit diesem Sammelband vor allem an andere Studierende. Wir wollen Euch nicht nur zeigen, mit welchen Themen sich andere Kommiliton:innen beschäftigen – und wie gut so eine Hausarbeit nach mehreren Korrekturschleifen werden könnte –, sondern vor allem dazu ermutigen, Euren Unbehagen zu folgen und entgegen aller Selbstzweifel wild zu experimentieren und etwas dagegen zu unternehmen. Das kann damit beginnen, in den folgenden Beiträgen zu stöbern, auf dem nächsten SKEW vorbeizuschauen oder etwas völlig Neues ins Leben zu rufen. Für uns war dieses Projekt auf jeden Fall zweifellos das Richtige und wir hoffen, dass wir Euch damit motivieren können, auch Eurer blasenplatzenden Idee zu folgen.

Damit Ihr auf den prall gefüllten 200 Seiten dieses Buches nicht verloren geht, zunächst ein kleiner Überblick.

Im ersten Teil möchten wir Einblicke in die Konzeption und den Ablauf des Studierendenkongresses geben.

Der Beitrag von *Florian Dobmeier* und *Gino Krüger* eruiert, welche Funktion eine Bezugnahme auf „Zukunft“ für erziehungswissenschaftliches Denken haben kann, insofern der SKEW ja explizit die Frage nach einer *brave new world* aufgeworfen hat: Zukunft als letztlich uneinlösbarer, aber orientierender Horizont pädagogischer Selbstverständigung, welche in der systemtheoretischen Doppelfigur gegenwärtiger Zukünfte als auch zukünftiger Gegenwarten weiter differenziert werden kann.

Der nächste einleitende Beitrag stellt das Format *SKEW* vor. Der SKEW ist eine 2019 begründete Institution, die über einen mottospezifischen *Call for Papers* im gesamten deutschsprachigen Raum Studierende der Erziehungsbzw. Bildungswissenschaft adressiert (unabhängig der Denomination der Hochschule, sei es PH, FH oder Universität), sich mit ihren Ideen, Projekten, Erfahrungen fachlich und persönlich ins wissenschaftliche sowie kulturelle Kongressprogramm einzubringen und für einige Tage persönlich vor Ort hierzu auszutauschen. *Was ist und wozu ein Studierendenkongress?* *Florian Dobmeier* und *Linus Möls* argumentieren mit Wort und Bild für die Unverzichtbarkeit dieses Formats.

Stefan Schüller gibt uns einen Einblick in die von der Tübinger Fachschaft Erziehungswissenschaft im Rahmen des Abendprogramms des Studierendenkongresses angebotene Kulturveranstaltung *Montagsbühne am Dienstag*.

Diese bot im Stile einer offenen Bühne allen Teilnehmer:innen des Kongresses einen Raum, ihre kreative und künstlerische Ader zum Ausdruck zu bringen und an einem abwechslungsreichen Abend teilzuhaben. Das Arrangement sowie einige Darbietungen der Veranstaltung betrachtet er dabei in dem Zusammenhang einer Interpretation des Kongressmottos „Brave New World?!“, in welchem er die Montagsbühne als unterhaltendes wie ästhetisches Programm umschreibt.

Der Frage „Was braucht die ‚gute‘ Schule?“ haben wir uns in einer Podiumsdiskussion zusammen mit drei Lehrerinnen unterschiedlicher Schultypen gewidmet. Welche Aspekte sie dabei als wichtig erachteten und was für eine ‚gute‘ Schule ihrer Meinung nach unerlässlich ist, wird in diesem Beitrag von *Linus Möls* diskutiert.

Im zweiten nun folgenden Teil und Herzstück des Bandes findet Ihr Texte, die zum großen Teil (aber nicht nur) auf Vorträgen oder Workshops beruhen, die auf dem Studierendenkongress gehalten wurden. Einerseits werden unter der Überschrift „Dynamiken *der* Erziehungswissenschaft“ jene Beiträge versammelt, die die Wissenschaftspraxis und Fragen zur Disziplin der Erziehungswissenschaft reflektieren. Im Kapitel „Dynamiken *in* der Erziehungswissenschaft“ werden andererseits allerlei Themen aus der ganzen Bandbreite erziehungswissenschaftlicher Fragestellungen beleuchtet.

Dynamiken der Erziehungswissenschaft

In dem Beitrag „Plurale Ökonomik und Erziehungswissenschaft: Was können wir voneinander lernen? – Ein Dialog“ erkunden die Ökonomik- und Philosophiestudentin *Anna-Katharina Kothe* und der Erziehungswissenschaftler *Florian Dobmeier* die Frage, an welcher Schnittstelle sich beide Disziplinen begegnen könnten und weshalb eine solche Begegnung wünschenswert wäre. Insbesondere angesichts der Gemeinsamkeit, dass sowohl Ökonomik als auch Pädagogik letztlich um die Einrichtung „vernünftiger“ gesellschaftlicher Verhältnisse ringen (was auch immer das im Einzelnen heißen mag) und entsprechende wissenschaftliche Reflexionsinstanzen hierfür benötigen, werden ähnliche, transversale theoretische, empirische wie praktische Probleme und Problemlösungen sichtbar. Die Einnahme polykontexturaler Perspektiven in der Gegenstandskonstitution und -bearbeitung stellt somit das Gebot der Stunde dar.

Im Beitrag „(Aus-)Bildung zu Weltbürger:innen?!“ des Arbeitskreises transformative BILDUNG, der im Nachgang des SKEW entstanden ist, wird die Frage „Für welche Zukunft lernen wir und vor allem, wie?“ vorrangig aus studentischer sowie erziehungswissenschaftlicher Perspektive bearbeitet. Da-

bei stellt die Verknüpfung transformativer Bildung mit Fragen der Nachhaltigen Entwicklung, globalen Verantwortung und gesellschaftlichen Transformation (an der Universität) ein zentrales Element dar. Hierfür werden Bildungskonzepte wie Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen hinzugezogen. Der theoretische Ansatz der transformativen Bildung eröffnet als pädagogischer Kern beider Konzepte weitere (Denk-) Räume, ebenso wie eine machtkritische Reflexion unter postkolonialer Perspektive. Abschließend diskutieren und öffnen die Autor:innen *Isabelle Bombeiter*, *Jasmin Goldhausen*, *Arno Schmidt* und *Amelie Schönhaar* Gestaltungsräume an der Universität.

Im Zuge der Etablierung empirischer Forschungsmethoden in der Psychologie rückt die Replikation von Forschungsbefunden verstärkt ins Interesse der Diskussion von Gütekriterien, an denen Publikationen wie Theorien bemessen werden. Derartige wiederholte Datenerhebungen im Rahmen von psychologischen Experimenten oft populärer psychologischer Befunde zeichnen demgegenüber ein ernüchterndes Bild, welches unter dem Begriff „Replikationskrise“ Bekanntheit erlangt hat. Gründe für mangelnde Replizierbarkeit können sowohl aus der Praxis des statistischen Hypothesentestens sowie aus einer Analyse der Handlungskontexte von Forschenden heraus erörtert werden. Neben der Diskussion von Antworten auf mangelnde Replizierbarkeit aus dem Bereich *Open Science* werden in dem Beitrag von *Conrad Borchers* Bedingungen herausgearbeitet, die außerhalb von methodischem Vorgehen die Replizierbarkeit von Befunden stützen könnten – mit Implikationen für benachbarte Disziplinen wie der Erziehungswissenschaft.

In ihrem Beitrag „Brave New Uni“ führen die Autor:innen *Lukas Biehler*, *Jonas Bischof*, *Anna Boehme* und *Teresa Hessing* ihre Gespräche fort, die in den Pausen und bei den Kneipenabenden während des SKEWs begannen. Sie stellen sich dabei den großen Fragen nach Bildungsidealen, dem Sinn und Zweck von Wissenschaft, und konfrontieren diese mit konkreten persönlichen Erfahrungen im neoliberal geprägten Hochschulsystem. Der Artikel ist keine wissenschaftliche Abhandlung im herkömmlichen Sinne, sondern versteht sich als Experiment. Als Experiment, den Prozess von stundenlangen analogen wie auch digitalen Diskussionen und gemeinsamen Nachdenkens abzubilden und dabei Unsicherheiten und Kontroversen nicht zu verstecken.

In seinem Aufsatz „Studentische Selbstorganisation in Zeiten gouvernementaler Hochschulsteuerung“ entwickelt *Sandro Philippi* eine strategische Perspektive auf studentische Hochschulpolitik, die sich auf emanzipatorische Ziele verpflichtet. Als Problemaufriss analysiert er, warum der bürgerliche Wissenschaftsapparat notwendigerweise an aufklärerischen Zielen und demokratischen Ansprüchen scheitern muss. Das hegemoniale Theorie- und Wissenschaftsverständnis vermag nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit zu erfassen. Es bleibt eingebunden in eine bloß instrumentelle Vernunft, die für den Kapitalismus charakteristisch ist. Um die konkreten Handlungsmöglichkeiten

studentischer Organisationen auszuloten, wird die neoliberale Hochschulsteuerung untersucht und danach gefahndet, wohin sich die Hochschulen entwickeln werden und wo sich massiver Leidensdruck bzw. Entfremdungen aufturn werden.

Vor dem Hintergrund exponentiell zunehmender Mengen an elektronisch vermittelten Daten, welche im Zuge der globalen Diffusion und Vernetzung digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien entstehen sowie gesellschaftsweite Transformationseffekte mit sich bringen, drängt sich für die Sozial- und Kulturwissenschaften eine unvermeidliche Frage auf. Nämlich: Wie lassen sich diese stetig wachsenden Fluten an elektronisch vermittelten Daten derartig methodisch kontrolliert handhaben, dass sie für die Beantwortung wissenschaftlicher Fragestellungen anschlussfähig werden? Daher besteht das Ziel des Beitrags von *Gino Krüger* darin, eine mögliche Antwort auf die obige Frage aufzuzeigen, welche methodische Instrumente unterschiedlicher Disziplinen kombiniert, um ein innovatives sowie gangbares Lösungsangebot für die Problematik des wissenschaftlichen Umgangs mit besonders umfangreichen Mengen von Textdaten zu erzeugen.

Dynamiken in der Erziehungswissenschaft

Die neuzeitliche Bildungsphilosophie zeichnete sich durch die große Leitidee einer sittlich guten Gesellschaft aus. Davon zeugen in aller Deutlichkeit die Überlegungen Kants und Hegels. Die Vorstellungen von Bildung formulieren hierbei eine Einheit „des allgemeinen und einzelnen Willens“ (Hegel). Der Selbstzweck, den das Bildungsideal formuliert, tritt hier hinter den Zweck einer transzendenten Moralvorstellung zurück. In seinem Text „Versuch über Bildung und Individualismus aus kulturtheoretischer Perspektive“ untersucht *Nicolas Stojek* die Beziehung zwischen dem freiheitlichen Versprechen der Bildung und den Möglichkeiten zur Freiheit des kulturell eingebundenen Individuums aus einer kulturtheoretischen Perspektive und versucht dabei Idealismen möglichst zu vermeiden.

In seinem 1972 erschienenen Werk *Zu einer Neufassung des Bildungsbegriffs* legt der kritische Bildungstheoretiker Heinz-Joachim Heydorn zwei Mündigkeitsentwürfe vor, einen materiellen und einen ästhetischen. Während materielle Mündigkeit die „Welt der Wirklichkeit“ (IV: 74) und ihre Überlistung zum Überleben betrifft, spiegelt sich in der ästhetischen das „imaginäre Königtum“, die Überwindung des „affirmative[n] Charakter[s] der Realität“ (IV: 77). Der Bildungsbegriff enthält beide Mündigkeitsentwürfe, „die gleichwohl interdependent sind und eine gemeinsame Wurzel erkennbar machen“ (IV: 65), zu beiden Seiten differenziert er sich aus. Der Artikel von *Felix*